



Quelle: macrovector/freepic

Todsünde Nr. 6: Invidia – der Neid

Diese Zeit ist wie geschaffen für den Neid. Wir leben in einer Epoche, in der in Deutschland ein nie dagewesener Wohlstand herrscht: Materielle Sicherheit, Frieden, Reisefreiheit, Demokratie, Zugang zu Bildung, Chancen auf persönliche und berufliche Entwicklung, Religionsfreiheit und was da noch an Themen auftaucht, derentwegen früher Kriege geführt, Menschen eingesperrt oder geköpft wurden. Wir könnten uns also jeden Tag wie blöde freuen und glücklich sein, dass wir nicht im Jemen, in Nordkorea oder der Sahelzone leben. Stattdessen schielen viele Mitbewohner dieses Paradieses ständig griesgrämig und gelb vor Neid auf das, was andere haben - und was sie selbst auch gerne hätten, oft aber nie zugeben würden. Beim Neid können wir zwei unterschiedliche Versionen antreffen:

Schwarzer Neid und weißer Neid

Der schwarze Neid ist ein ganz böser Bube, oft begleitet von seinen miesen Geschwistern: Der Eifersucht, der Missgunst, dem Hass, der Habgier. Der Neider gönnt anderen nichts, will alles für sich und zwar für sich *alleine*. Er ist zerfressen von dem Gefühl, dass andere mehr bekommen, mehr haben, mehr beachtet werden. Der Neidhammel kann sich nicht am Erfolg anderer erfreuen, er gönnt ihnen nicht, in der Sonne des Lebens oder im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit zu stehen. Seine missgünstige Einstellung äußert sich durch herablassende Kommentare, Lügen, Schlechtmachen des Anderen, Kleinreden einer Leistung und fiese Unterstellungen, die alle nur ein Ziel haben: Sie sollen klarmachen, dass *er selbst* derjenige ist, der die Auszeichnung, den tollen Partner, die Gehaltserhöhung oder den schicken Neuwagen verdient hätte. Jemand der neidisch ist, spricht mit ätzendem Unterton und passender Mimik. Inhalt ist immer, dass der Falsche bedacht wurde, dass das Schicksal ungerecht ist, dass *man selbst* ganz oben auf das Siegertreppchen gehört. Der neidische Mensch ist der vermeintlich dauernd Zukurzgekommene. Er wurde übersehen, missachtet, nicht gewürdigt oder wichtig genommen und tarnt seine Gefühle durch Schadenfreude, Lästerei, üble Nachrede, durch Denunziation oder Verrat oder im schlimmsten Fall sogar

durch ein Verbrechen.

Der Neider ist ein bedauernswerter Mensch. Seine innere Empörung geht so weit, dass er sich nicht scheut, Anderen nur Schlechtes zu wünschen: Einen Unfall, dass derjenige alles verlieren möge, den Tod. Sein Mantra lautet: „Das steht *mir* zu!“ Es ist der Menschentyp, der buchstäblich über Leichen geht und in seinem böartigen Geifern ein sehr unangenehmer Zeitgenosse ist. Er merkt auch gar nicht, dass der Neid ihn selbst zerfrisst, ihm jegliche Lebensfreude raubt, ihn verbissen, hart und unausstehlich macht. Seine Sprache gleicht dem Zischeln einer Schlange. Auf alten Gemälden wird er mit einer Schlange dargestellt, die ihm aus dem Mund kriecht, sich um sich selbst dreht und seine Augen angreift. Diese Darstellung zeigt den Kern des Neids: Üble Nachrede, die Unfähigkeit, Dinge im richtigen Licht zu sehen und die daraus folgende Selbstzerstörung. Alles ausgelöst durch das wilde Tier, das im Neider wühlt. Beim Neid geht es fast immer um materielle Güter. Der, der etwas nicht hat, ist neidisch auf den, der es hat. Manchmal holt er sich das dann einfach, egal wie. Diebstahl, Raub, Ruf- und Raubmord, Betrug – unsere Gefängnisse sind voll von Menschen, die *mein* und *dein* nicht unterscheiden wollten.

Eine unangenehme Schwester des Neids ist die Eifersucht. Auch sie ist Ausdruck eines Besitzdenkens. Sie will *eine Person* ganz alleine für sich. Um einen Verlust zu vermeiden und ganz sicherzugehen, kontrolliert sie jede Bewegung, jede Mimik, jedes Wort. Ihr Misstrauen zerstört jegliches Vertrauen und führt letztlich zu dem Verlust, den der/die Eifersüchtige so sehr gefürchtet hat und unbedingt verhindern wollte. Dieses Besitzdenken schreckt vor nichts zurück und manchmal wird die „geliebte“ Person lieber getötet, als sie gehen zu lassen. Eifersucht zerstört Beziehungen, genauso wie der Neid, sie zersetzen ganze Gesellschaften, weil es irgendwann nur noch „die dort“ und „wir hier“ gibt. Früher führte man Eroberungskriege, heute ätzt man im Internet oder auf der politischen Bühne. Aktuell gibt es weltweit *23 Kriege und 4 bewaffnete Konflikte*... was genau der Unterschied ist, erschließt sich mir grad nicht. Da können sich zwei Parteien nicht einigen, einer will das, was der andere hat, ob es Bodenschätze sind oder Land oder Reichtum oder Macht. Zack, führen sie Krieg. Der Gewinner bekommt alles. Gier und Neid liegen auch hier nah beieinander.

Neid ist aber auch das Totschlagargument, das die Reichen für den Gerechtigkeitssinn der Armen verwenden. Damit kann man prima ablenken von sozialer Ungerechtigkeit, unfairer Bezahlung, Unterdrückung und unlauterem Verhalten. Man unterstellt dem anderen einfach nur Neid, und schon ist Ruhe. „Du bist ja nur neidisch!“ sagt man, wenn man nichts hören will über ausgeübte Ungerechtigkeit. Das Athener „Scherbengericht“ wusste solche Auswüchse einzudämmen, indem sehr reiche, sehr mächtige, unsoziale und wenig wohlthätige Bürger mittels einer Abstimmung für zehn Jahre verbannt werden konnten. So stellte man den sozialen Frieden wieder her. Keine schlechte Idee.

Weißer Neid ist die Gönnaversion

Er beinhaltet neben dem eigenen Wunsch für sich selbst auch eine großherzige Freude für den anderen. Weißer Neid ist eher eine Sehnsucht, ein Wunsch, den jemand anderes eben jetzt schon erfüllt bekam, man selbst aber *noch* nicht. Weißer Neid ist nie missgünstig, verächtlich, boshaft oder habgierig, sondern beinhaltet ein „Ich freue mich für dich! Du hast das, was ich mir schon so lange wünsche. Ich gönne es dir, aber ich wünsche es mir für mich auch.“

Für diese Haltung werden keine Freundschaften zerstört und keine Verbrechen begangen. Sie ist ein Ansporn, die eigenen Wünsche wichtig zu nehmen und an ihrer Erfüllung zu arbeiten. Wenn ich mir ein schönes Haus wünsche, darf auch jemand anderes in einem schönen Haus wohnen. Sogar, wenn seines mein absolutes Traumhaus ist. Auch dann, wenn ich meinen Wunsch möglicherweise nie erfüllen kann. Weißer Neid ist eher ein ‚*beneiden um etwas*‘ als ein missgünstiges Verhalten. Er ist konstruktiv, anspornend, beflügelnd und oft genug der Kickstarter für tatkräftiges Engagement, damit die eigenen Träume Wirklichkeit werden. Der Wunsch eines kleinen Jungen nach einem Porsche ist ein Sehnsuchtswunsch. Wenn er als erwachsener Mann dann tatsächlich einen Porsche hat, wird er merken, dass der Neid der anderen, die keinen Porsche haben, immer mitfährt. Der weiße Neid der kleinen Jungs ebenso wie der schwarze Neid der Missgünstigen.

Bald ist Weihnachten, das Fest der Liebe, der Geschenke und der hohen Erwartungen an beides. Eine gute Gelegenheit zum Üben: Wenn der Blick am Heiligabend zu den hübschen Geschenken der anderen geht, sollte er weiß statt schwarz gefärbt sein. Vielleicht bekommt der andere etwas Schöneres als man selbst. Na, und? Das ist doch egal. Wichtig ist doch nur, dass wir uns selbst mit einem Haufen positiver Gefühle beschenken, statt uns mit dem Schwefelgeruch des Neides zu parfümieren. Aufrichtige Freude und Großherzigkeit sind die Feinde des Neides. Dieses großzügige Präsent an uns selbst wird uns und anderen das ganze Leben lang Glück und Freude bereiten - ein langlebigeres Geschenk kann man wirklich nirgends finden.